

Abschied von Peking 1948/1949 Aus dem Tagebuch des österreichischen Ordensmanns und Malers Berchmans Brückner SVD

Bearbeitet von Leopold Leeb

Vorbemerkung: In Mödling bei Wien im Missionshaus St. Gabriel befinden sich das Tagebuch des Ordensbruders und Malers Bruder Berchmans Brückner SVD über seine letzten Monate in China sowie viele Bilder, die er dort gemalt hat. Die Tagebucheinträge wurden von Leopold Leeb transkribiert. Wir bringen sie im Folgenden mit einigen Zeichnungen von Br. Berchmans, die mit freundlicher Genehmigung des Verlags dem folgenden zweisprachigen Band entnommen wurden: Leopold Leeb 雷立柏 (Hrsg.), *Auf Wiedersehen, Peking. Der österreichische Ordensbruder und Maler Berchmans Brückner im Jahr 1949*. Biele, Beijing: Aodili xiu-shi huajia Bai Linai zai 1949 别了, 北平: 奥地利修士画家白立鼎在 1949, Beijing: New Star Press 新星出版社 2017. Diesem Band entstammen auch die Anmerkungen, die Leopold Leeb verfasst und Gregor Weimar aus dem Chinesischen übersetzt hat. Die von Br. Berchmans verwendete Rechtschreibung wurde an die neue deutsche Rechtschreibung angepasst, chinesische Namen wurden in Hanyu Pinyin transkribiert. Die Einleitung über Br. Berchmans schrieb Leopold Leeb für *China heute*. (Red.)

Bruder Berchmans Brückner (1891–1985)

Franz Brückner wuchs in Wien auf, erhielt eine Lehrerausbildung und diente im Ersten Weltkrieg. Im Jahr 1919 trat er als Brudernovize in St. Gabriel (Mödling bei Wien) in den Steyler Missionsorden (Gesellschaft des Göttlichen Wortes, lat.: Societas Verbi Divini, SVD) ein. Er erhielt den Ordensnamen „Berchmans“. Schon bald ging sein Wunsch, in die Chinamission gehen zu dürfen, in Erfüllung: im Jahr 1923 reiste er nach Shandong. Aufgrund seiner Lehrerausbildung arbeitete er an den Schulen der Steyler Missionare in Shandong, als Deutschlehrer, aber auch als Lehrer für Zeichnen und Malen. Er war ein talentierter Skizzierer und Aquarellist, und im Jahr 1933 wurde er an die Fu-Jen-Universität nach Peking berufen, um dort an der neuerrichteten Kunstabteilung „Westliche Kunst“ zu unterrichten, also Perspektivik, Kunstgeschichte, aber auch die Porträttechnik, die im alten China ja praktisch unbekannt war. Von 1933 bis 1948 leistete er treue Dienste an der katholischen Universität, die durch schwere Zeiten ging: im Jahr 1937 besetzten die Japaner Peking, und seit 1945 wurde der anti-

christliche und fremdenfeindliche Einfluss der kommunistischen Propaganda auch an den Schulen immer stärker. Die Missionare wurden als Handlanger des westlichen Imperialismus denunziert, was Br. Berchmans in seinem Tagebuch auch andeutet. Gleichzeitig konnte sich die katholische Kirche in China in jenen Jahren immer tiefer im chinesischen Boden verwurzeln: mehr und mehr chinesische Bischöfe wurden geweiht, den chinesischen Priestern wurden verantwortungsvolle Posten übertragen, und die chinesische Tradition wurde in vielfacher Weise in den Dienst des Evangeliums gestellt. Schon das Hauptgebäude der Fu-Jen-Universität, das eine Kombination chinesischer und westlicher Architektur ist, zeigt den Geist der damals herrschte: die Kirche versuchte sich zu inkulturieren.

Das bleibende Verdienst des Br. Berchmans besteht in der Tatsache, dass er seit 1934 chinesische Maler an der Fu-Jen-Universität ermutigt hat, biblische Motive im chinesischen Stil darzustellen. Er hat Ausstellungen dieser Bilder angeregt und auch Fotos der Bilder gesammelt. Aus diesen Inkulturationsversuchen ist dann die „Ars Sacra Pekinensis“ erwachsen, eine Malschule, die viele Madonnen und Christusdarstellungen im chinesischen Stil produzierte. Die wichtigsten Vertreter dieser Schule waren Chen Yuandu, Wang Suda [das Weihnachtsbild auf dem Rückumschlag dieser Ausgabe von *China heute* stammt von ihm] und Lu Hongnian. Sie alle ließen sich taufen, und ihre Bilder wurden auch auf internationalen Kunstausstellungen gezeigt. Leider geriet die Malschule in den Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit in Vergessenheit. Es ist kaum bekannt, dass einige der wertvollsten und schönsten Originalbilder dieser Malschule im Missionsmuseum von Sankt Augustin (Haus Völker und Kulturen) aufbewahrt sind.

Auch Br. Berchmans blieb von den Kriegswirren nicht verschont. Als die kommunistischen Truppen Ende 1948 Peking einkreisten, begannen die ausländischen Missionare auszureisen. Eine große Unsicherheit quälte alle: wie sollte es weitergehen? Aus den Tagebucheinträgen von Br. Berchmans ist die Stimmung damals ersichtlich. Sein Tagebuch erzählt die Geschichte seiner Ausreise, zuerst nach Shanghai, dann nach Hongkong und im Sommer 1949 nach Rom. Mit großer Wehmut hat er seine Künstlerfreunde in China verlassen, und so wie er ein neues Leben in Europa begann, so hat auch China eine neue und ganz andere Laufbahn eingeschlagen. Omnia mutantur, nos et mutamur in illis. Br. Berchmans war dann lange Jahre Bibliothekar im Archiv der Steyler Missionare in Rom. Seinen Lebensabend verbrachte er in St. Gabriel, wo er 1985 hochbetagt starb.

Was in den Jahren 1948–1949 und danach in China tatsächlich geschah, ist in der chinesischen Geschichtsschrei-

bung noch kaum aufgearbeitet; die Ausreise der Missionare und die Flucht vieler chinesischer Intellektueller nach Taiwan sind tabu, und so darf man es als ein Hoffnungszeichen betrachten, dass Br. Berchmans' Tagebuchaufzeichnungen heute in China publiziert werden dürfen. Möge seine Erfahrung unser Geschichtsbild und das der Chinesen heute bereichern!

Leopold Leeb

Aus dem Tagebuch

10. Dezember 1948

Ein kalter, aber sonniger Tag! Ich habe den Krippenbauer Tang besucht, P. Mathews¹ begleitete mich. Prof. Lukas Chen² sagte heute aus eigenem Antriebe, dass er die Opfer, welche die Missionare bringen, indem sie ehelos bleiben, immer bestrebt sind, ein gutes Beispiel zu geben, Heimat und Verwandte verlassen, wohl zu schätzen wisse. Es sei ein Unsinn, Missionare anzugreifen, weil sie da und dort vielleicht besser essen als andere.³ Ich denke, so wie Chen denkt jeder vernünftige Chinese – wenn ihn nicht Fremden- oder Gotteshass blind macht.

12. Dezember 1948

Hell, sonnig und lind! Und sehr still! Auf uns allen liegt Abschiedsstimmung! Wer immer einem begegnet, fragt: „Gehen Sie auch weg? Wann gehen Sie weg?“ Die Pfarrkirche hier, mir gegenüber, geht der Vollendung entgegen. Der Platz ringsherum ist schon sauber, nur mit den Anstreicherarbeiten ist man noch nicht fertig. Die Ausmalung geschieht im üblichen Palaststil.



Der Malerturm der katholischen Universität Beijing. 北京輔仁大學美術系的塔樓. Abb. aus Leopold Leeb, *Auf Wiedersehen, Peking*, S. 94.

Sr. Bernwardine [Tschöpe]⁴ war hier und sagt, die Schüler planten eine Ausstellung, bei der sie, die Schüler, sich selbst klassifizieren würden. Lu Hongnian⁵ und Wang Suda⁶ lassen sich schon viele Sonntage nicht mehr sehen.

1 P. Gregory Mathews (马德武神父, 1903–1949) lehrte 1934–1948 an der Fu-Jen-Universität. 1948 wurde er der Dekan der Agrarwissenschaftlichen Fakultät. Er leistete einen großen Beitrag zur Prävention von Typhus. Am 4. April 1949 verstarb er im Alter von nur 46 Jahren in Peking, wo er ursprünglich auf dem Shala-Friedhof der Jesuiten begraben war.

2 Chen Yuandu (陈缘督, 1902–1967), auch bekannt als Lukas Chen oder Chen Xi, aus der Provinz Guangdong stammend, wuchs zwar in der chinesischen Maltradition auf, malte aber sehr früh Portraits, was untypisch war für die klassische chinesische Malerei. Er verband westliche und chinesische Traditionen, bekehrte sich 1931 zum Christentum und wurde 1932 Leiter der neugegründeten Abteilung für „Chinesische christliche Kunst“. 1928 war der Vertreter des Vatikans in China, Msgr. Celso Costantini, auf Lukas Chen aufmerksam geworden und regte ihn dazu an, Marienbilder und eine Reihe anderer Bilder mit christlichen Motiven zu malen. Bereits Mitte der 1930er Jahre wurden seine Werke auch international ausgestellt.

3 Damals gab es unter den Studenten und Professoren verschiedene Bewegungen: „Gegen die Ausländer“, „Gegen die ausländischen Missionare“ und „Gegen den Imperialismus“. Vor und nach 1949 verließen viele ausländische Missionare China. Die Benediktiner und die Steyler Missionare hatten über 500 Missionare nach China entsandt, aber nach dem Zweiten Weltkrieg verließen 336 Steyler Missionare China, darunter war auch Br. Berchmans. Die Steyler Missionsschwestern, die die Leitung der Mädchenschule und der Frauenabteilung der Fu-Jen-Universität hatten, verließen ebenfalls China. Ungefähr 200 ausländische SSPs-Schwestern kehrten nach Europa zurück.

4 Sr. Bernwardine Tschöpe SSPs (蔡修女, 1905–1957), aus Polen. Sie kam 1932 in die Mission nach Gansu. 1947 kam sie an die Fu-Jen-Universität, um dort und an der Fu-Jen-Mädchenschule Malen und Zeichnen zu unterrichten. Sie kehrte ebenfalls 1949 nach Europa zurück und verstarb 1957 in Deutschland.

5 Lu Hongnian (陆鸿年, 1914–1989) stammte aus einer Beamtenfamilie in Beijing. Nach dem Abitur 1933 kam er an die Kunstabteilung der Fu-Jen-Universität. Im Herbst 1934 malte er nach Ermutigung von Br. Berchmans Bilder mit christlichen Motiven für die Weihnachtsausstellung. 1936 beendete er seine Studien und wurde als Kunstlehrer an der Fu-Jen-Mittelschule tätig. 1944 kehre er an die Kunstabteilung als Lektor, später als Sekretär zurück. Die Taufe empfing er 1950.

6 Wang Suda (王肃达, 1911–1963), aus einem großen Beijinger Familienclan stammend, erlernte zunächst im Eigenstudium viele Techniken. 1933 kam er durch Lukas Chen als Student an die Kunstabteilung der Fu-Jen-Universität. Br. Berchmans ermutigte auch ihn 1934, an der Weihnachtsausstellung der Schule teilzunehmen. So malte er seine ersten christlichen Bilder. 1936 schloss Wang seine Studien ab und wurde Kunstlehrer an der Fu-Jen-Mittelschule. Weihnachten 1937 ließ er sich auf den Namen Georg taufen. Danach hatten alle seine Bilder christliche Motive. Bekannt ist eine Serie katechetischer Bilder (35 Stück).

13. Dezember 1948

Der Eifer, die Stimmung meiner Schüler, der Studenten und der Studentinnen, könnte nicht besser sein, trotz – oder gerade wegen des Kanonendonners, der von NO gedämpft herüberklingt. Furcht macht zutraulich! Sie stehen alle zu mir. – Von allen Seiten kommen Gerüchte über das Herannahen der „Achter“ (der achten Armee) – und das gerade heute, wo 6 Mitbrüder abgefahren sind: PP. Heghmans,⁷ Baumgartner,⁸ Jansen,⁹ Br. Severin,¹⁰ Benedikt¹¹ und Elias!¹² Gegen 3 Uhr nachmittag war der Kanonendonner heftig – und man sagt, die „Achter“ seien schon in Tongzhou und im Sommerpalast.

14. Dezember 1948

Um 8 Uhr früh – eben wollte ich in den Unterricht gehen – da kommt P. Rektor [Rigney]¹³ und sagt, ich möchte mich sogleich für die Abfahrt nach Tientsin, um 9.30, bereit machen. In aller Eile, ohne von jemand Abschied zu nehmen, machte ich mich bereit. Da wurde telefonisch gemeldet, dass die Züge nicht verkehren. Also: Abgeblasen! Ich ging in den Unterricht, der aber schon sehr regellos war. Seit heute nachts habe ich zu all der Aufregung noch Ohren- und Kopfschmerzen, bin schwindlig, mir ist unwohl. Eine schlechte Disposition für eine so überstürzte Flucht! Überall Angst und Ratlosigkeit. In der Stadt ist viel Militär einquartiert. Br. Gerebernus¹⁴ und P. Brinkmüller¹⁵ sind in die Stadt gekommen. In aller Eile wurde heute die Kirche eingerichtet.

7 P. Matthias Heghmans SVD (胡可圣, 1912–1977), ein Missionar aus Deutschland. Kam 1939 in die Mission nach Shandong. 1948 kam er auf die Philippinen, wo er auch verstarb.

8 P. Josef Baumgartner SVD (穆天民, 1913–2011), aus Deutschland. 1940–1948 war er Deutschlehrer an der Fu-Jen-Universität.

9 P. Josef Jansen SVD (杨森, 1892–1966), aus den USA. 1924 kam er in die Mission nach Henan. 1949 kehrte er in die USA zurück.

10 Br. Severin Tauber SVD (陶百龄, 1896–1974), aus Österreich. 1933 kam er nach Shandong. 1935–1948 war er Direktor des Fu-Jen-Verlags. Er verstarb später in Österreich.

11 Br. Benedikt Foltin SVD (费修士, 1908–1990), aus Polen. 1933 kam er in die Mission nach Henan. Er verstarb 1990 in Steyl, Niederlande.

12 Br. Elias Außersteiner SVD (鄂修士, 1902–1998), aus Österreich. 1932 kam er in die Mission nach Henan und war dort 1934–1948 in Xinyang tätig. 1949–1995 war er in Rom und verstarb 1998 in Österreich.

13 P. Harold Rigney SVD (芮歌尼, 1900–1980), US-Amerikaner. Er erforschte Wirbeltiere des Altertums. Er erhielt 1937 den Doktorgrad an der University of Chicago. 1937 kam er nach Ghana, um dort zu lehren. 1946 wurde er bestimmt, nach Peking an die Fu-Jen-Universität zu gehen und dort Leiter der Universitätsverwaltung zu werden, und stärkte dort durch sein Wirken auch den katholischen Charakter der Fu-Jen-Universität. 1950 entschied er, dass die katholische Kirche nicht länger die Finanzen für den Unterhalt der Fu-Jen-Universität bereitstellen könne. Im Juli 1951 kam er ins Gefängnis, September 1955 kam er nach Hongkong und gelangte 1959 an die St. Carlos Universität auf den Philippinen, wo er ebenfalls die Verwaltung der Universität leitete. 1964 kehrte er in die USA zurück, wo er 1980 verstarb.

14 Br. Gerebernus Albers SVD (敖尔伯, 1900–1983), aus Deutschland. 1927 kam er in die Mission nach Henan. 1983 verstarb er in den Niederlanden.

15 P. Augustin Brinkmüller SVD (边懋康, 1896–1952), aus Deutschland. 1927 kam er in die Mission nach Shandong. 1952 verstarb er in Deutschland.

17. Dezember 1948

Gestern haben wir, 1. Jahrgang, vor- und nachmittags regelmäßig Unterricht gehalten. Nachts war der Lärm von Explosionen häufig. Früh Gottesdienst in der neuen Kapelle. Jetzt, vormittags: Artillerief Feuer und Maschinengewehr-ticken; es scheint von den Stadttoren her zu kommen. Lehrer Guan (Guangzhi) hielt brav Unterricht mit seiner Klasse; die andere Sektion „feiert“.



Fischer am Nordtor Beijings (1939). 在北京北门外钓鱼的人(1939年).
Abb. aus Leeb, *Auf Wiedersehen, Peking*, S. 129.

18. Dezember 1948

Seltsam! Gestern Kanonen- und Maschinengewehrlärm bis gegen 12 Uhr mittags – heute nachts und nun, frühmorgens, eine ungewöhnliche, fast unheimliche Stille. Und all die Tage – bis gestern – Schmerzen im Ohr, in der linken Schläfe, Schwindelgefühl – heut aber fühle ich mich ganz gesund.

Was ist los? Macht der Krieg nur eine Atempause – oder ist Friede? In uns allen ist eine große Unruhe, seit P. Visitator Fuchs¹⁶ am 5. Dezember entschieden hat, wer weg-fahren, wer bleiben soll. – Nachmittag ging ich mit Herrn Guan zum Krippenmacher Tang, um die Krippenfiguren zu besehen. Sie sind recht originell, doch in den Proportio-

16 P. Friedrich Fuchs SVD (富施公, 1899–1983), aus Deutschland. 1940–1948 leitete er das Collegium Sinicum, er war auch Visitator der SVD. Er verstarb 1983 in Deutschland.

nen – Arme, Beine... sehr fehlerhaft. An seiner Seite sollte ein „Fachmann“ sein.

19. Dezember 1948

Mondhelle, ruhige Nacht; nur kurze Zeit hindurch ein weit entferntes Maschinengewehrfeuer! Und nun ein heller, sonniger Tag. Eben weiht man die neue Kapelle, hier, mir gegenüber, ein. Aller Gefechtslärm schweigt, alles scheint ganz friedlich. Gestern habe ich den Schülern ihre Zeichnungen zurückgegeben. Ohr- und Kopfschmerzen sind weg. „Über Nacht, über Nacht kommt Freud und Leid – über Nacht, über Nacht da gehen sie beid‘; gehen, dem Herrgott zu sagen, wie du sie getragen!“

Während die Stadttore geschlossen sind und vor der Stadt sich etwas vorzubereiten scheint, ertönen aus der nahen Kirche Adventslieder – wir sehnen uns nach dem „Frieden auf Erden“! Heute ist fast schon ein Ferientag.

Da kam, das 1. Mal an einem Sonntag, mein Assistent Cui Xinglian daher. Er sagt, ohne Arbeit könne er es zu Hause nicht aushalten. „War ich jetzt überrascht, als ich nach hier kam! Draußen überall ein Gerenne, Ratlosigkeit und Durcheinand – hier aber ist Ordnung und Friede.“ (In der neuen Kapelle beteten die chinesischen Christen eben den Kreuzweg!)

22. Dezember 1948

Gestern nur ab und zu ein ferner Kanonenschuss. Heut' nachts alles ruhig. Die Soldaten in der Stadt werden immer mehr und die Einquartierungen sind derzeit unsere größte Sorge. Heute sollten wir auch in der Mittelschule Einquartierungen bekommen und zwar gleich 1.000 Mann. Den Tag über war es still – kein Schuss. Ich prüfte meinen 1. Jahrgang – ließ einen Gipskopf mit Kohle zeichnen. Die Schüler gehen – wie immer – ohne Dank davon. Die Lehrer nicht besser! Ich habe mir viel mit der neuen Krippe in der neuen Kapelle zu schaffen gemacht.

23. Dezember 1948

In der Nacht auf heute haben sich Truppen in unserer Mittelschule einquartiert, auch im 4. Dormitorium der Universität. Es „wimmelt“ nur so von ihnen! Nachmittags von 2-4 Uhr hielt ich die letzte Prüfung – Perspektive. Alle waren vollzählig – und anständig da.

24. Dezember 1948

Vormittags machte ich die Krippe in der neuen Kapelle fertig – sie fiel über Erwarten gut aus! Dann schmückte ich den Christbaum – und dann war ich auch – auch über Erwarten – schnell mit allem fertig. Was war das doch in früheren Jahren am Christtagabend für Rummel gewesen! Und jetzt? P. Rektor Rigney hat sich den Fuß verstaucht und ist selten zu sehen; die anderen auch wenig! Post ist keine da. Das bei uns einquartierte Militär scheint „auseinanderzurennen“, der Rest von Disziplin schwindet merklich. Trotzdem ist es ganz still – wie anders als vor einer Woche! Der Unterricht

ist auch zu Ende – aller Unterricht! Ob je wieder damit begonnen wird? Es wird dunkel. Fünf Uhr. Heilige Nacht! Von zu Hause kein Brief! Und alle früheren Briefe, auch die Mutterls, schon fest in der Kiste verpackt! Weihnacht!

25. Dezember 1948

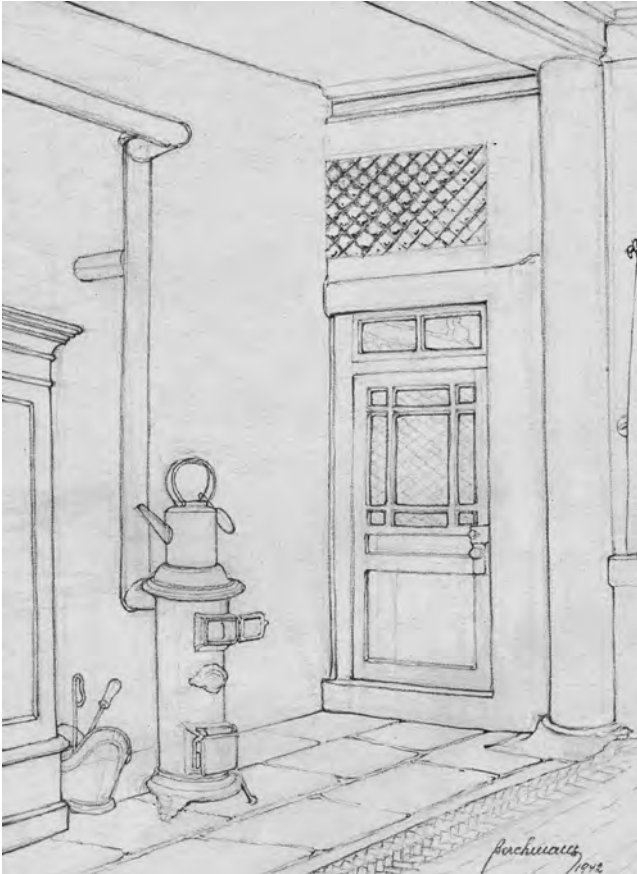
Gestern abends hielten wir noch Krippenprozession zur Grotte im Kunstschulgarten; darnach war feierliche Segensandacht in der neuen Kapelle. Recht feierlich und würdig! Beim Abendessen wurde das Weihnachtsevangelium feierlich gesungen – darnach: Stille! Ich las – wie all die Jahre früher, bei Kerzenschein das Johannesevangelium – dachte an's Mutterl, an Poldi, Minna und Heinrich ... dann war eine ganz stille Nacht. Und als ich früh, vor 6 Uhr, ins Freie trat – siehe da! Alles weiß – es hat geschneit und schneit immer noch! Ich ministriere 3 hl. Messen am Hochaltar der neuen Kapelle – dann Frühstück, Glückwünschen! Um 8 Uhr Hochamt. Eben höre ich – man singt: Sursum corda! Viele, auch chinesische Priester, distanzieren sich von uns.¹⁷ „Da verließen ihn alle Jünger und flohen“ (Mt 26,56). Ganz merkwürdig: die Mehrzahl der bei uns einquartierten Soldaten hat gestern abends die Mittelschule geräumt. Und als ich mich morgens rasiert und alles zum Empfang meiner Weihnachtsgäste fertiggemacht hatte – da klopfte es bescheiden an meiner Tür; und es kam gerade der, den ich nicht erwartet hatte: Zheng Zongjun! Verlegen, ja ängstlich kam er herein und griff gleich nach den in seiner Manteltasche untergebrachten zwei Weihnachts-Gratulationskarten, für mich eine, für P. Rektor eine ... Bald darauf kamen sie alle: Liu Yanbin¹⁸, Lukas Chen, Lu Hongnian, Wang Suda ... einige Schüler und Schülerinnen – und spät auch Cui Xinglian. In der Kanzlei der Kunstschule aßen wir Backwerk, tranken eine Flasche Rotwein, gratulierten und besprachen die Ereignisse der letzten Tage, bis Mittag! Weihnacht 1948! Ein merkwürdig friedliches Fest in friedloser Zeit!

26. Dezember 1948

Gestern Abend hielten wir SVDisten noch eine Christbaumfeier im Gastzimmer – froh und zufrieden. So ist's auch jetzt, um 9.30 Vormittag noch. Nachmittags fuhr ich per Rad zum Flugplatz bei Hadamen. Die Hauptstraßen wimmelten von Männern, Zivilisten und Militär. Hierauf

17 Damals gab es unter Fu-Jen-Studenten bereits Propaganda wie „Die Ausländer sind alle Stellvertreter des Imperialismus.“ Viele Studenten begannen sich daher von Ausländern fernzuhalten und mieden die „Handlanger des Imperialismus“.

18 Liu Yanbin (刘彦斌, 1919–2013) war eine der ersten Studentinnen nach Gründung der Frauenabteilung an der Fu-Jen-Universität. Sie wuchs in einer katholischen Familie auf und kam 1939 an die Kunstabteilung. Nach ihrem Studienabschluss blieb sie als Assistentin an der Abteilung. Rektor Rigney wollte noch im Jahr 1949 eine Forschungsabteilung für katholische Kunst in China an der Universität gründen, und Liu Yanbin war neben Lukas Chen, Wang Suda und Lu Hongnian eines der Mitglieder dieses Instituts, das sich aber wegen der politischen Wirren nicht entfalten konnte. Liu Yanbin war die einzige Frau, die als produktive Künstlerin der christlichen Kunstschule der Fu-Jen-Universität angehörte.



Mein Quartier in Beijing (1) (1942). 我的房间 (一) (1942年). Abb. aus Leeb, *Auf Wiedersehen, Peking*, S. 97.

besuchte ich P. Brun, S.J., trank mit ihm ein Gläschen Wein und verlebte dort ein frohes halbes Stündchen. Von ihm zu den SSpS-Schwestern im Herz-Jesu-Kloster¹⁹ – wünschte dort „Frohe Weihnacht“ und dann wieder heim. Abends wurde ein Lehrfilm gezeigt.

27. Dezember 1948

Ich habe die Prüfungsarbeiten durchgesehen. Die Kriegsangst ist schon sehr gering, man hofft auf baldiges Ende der Kämpfe.²⁰ Post kommt von nirgendher, auch nicht über Tientsin oder Baumatschang. Lu Hongnian klagte gestern über das unhöfliche Benehmen des ... Höflichkeit und Freundlichkeit sind ganz wesentliche Erfordernisse für einen Chinamissionar, besonders hier in Peking!

28. Dezember 1948

Heute habe ich die Zensuren abgegeben und nachmittags die österreichischen Jesuiten besucht. Immer noch wimmelt es in der Stadt von Militär, trotzdem aber ist es ruhig, fast friedlich: kein Lärm, kein Geschrei, scheinbar keine

¹⁹ Die SSpS-Schwestern übernahmen 1938 die Leitung der Frauen-Abteilung der Fu-Jen-Universität und zur gleichen Zeit auch der Fu-Jen-Mädchenschule. Die Mädchenschule und ihr Konvent befanden sich im „Taipingcan-Hutong“ (heute Pinganli im Pekinger Stadtbezirk Xicheng).

²⁰ Zu dieser Zeit waren Fu Zuoyi, der aufrichtige Zhang Dongsun und andere in Verhandlungen mit der Roten Armee eingetreten und im Januar 1949 gab es eine friedliche Übernahme Pekings. Br. Berchmans hat Peking allerdings am 9. Januar verlassen.

Angst oder Aufregung. Frauen sind sehr wenige auf der Straße – umso mehr Männer.

29. Dezember 1948

Seit vielen Tagen haben wir keinen elektrischen Strom mehr. Darum müssen alle, die nicht an den Hausstrom angeschlossen sind, wie ich, Petroleum brennen. Das schmerzt und ermüdet rasch die Augen. Darum gehe ich schon sehr früh zu Bett – darum wird aber auch die Nacht zu lange; denn wir stehen erst um 6 Uhr auf. Das gibt dann häufig Kopfschmerzen. In unserer Mittelschule ist wieder viel einquartiert. – Da kam gegen Mittag der Student Song Guoying²¹ mit dem Zeitungsschreiber und sagte: Um den Lehrern in aller Form Neujahr wünschen zu können, wollten sie in den Zimmern der Kunstschule eine Versammlung abhalten – die Schüler. Ich lehnte das ganz entschieden ab. Warum ich so gereizt sei, frug Song – und ging ärgerlich davon. Er plant Böses!

30. Dezember 1948

Wie ich gedacht, kam heute Prof. Lukas Chen. Nach einer gewissen neutralen Einladung befürwortete er das Anliegen Songs. Unter den Gründen, die er angibt, ist auch der, dass die Einladungen für die geplante Feier bereits ausgesandt seien und dass die Schüler für ihren „Verein“ bereits Beiträge zahlen – dafür müsste auch etwas gemacht werden. Darauf ich: „Die Einladungen durften nicht ausgesandt werden, bevor die Räume bewilligt sind! Die Beiträge bekommt die Schule ja nicht und hat darum keine Pflicht, Räume zu geben.“ Recht unwillig, ja unhöflich ging Chen fort – weil ich mich mit der Versammlung durchaus nicht einverstanden erklärte. Würde ich zustimmen, die Schüler machten sich zum Herrn der Kunstschule.

31. Dezember 1948

Silvester! Abends 8 Uhr nach einer kurzen Abendandacht eine ganz nüchterne Zusammenkunft im Gastzimmer – und jetzt wieder allein im stillen Stübchen hier. Wir sind in einer von allen Seiten eingeschlossenen Stadt. Immer zahlreicher wird das Militär, immer lästiger werden die Einquartierungen. Aber Krieg? Den ganzen Tag über fällt kein Schuss! Wollen die Roten die Stadt aushungern? Niemand weiß das zu sagen, niemand wagt zu sagen, was noch kommen könnte. In der Nacht auf heute hat es wieder, aber nur leicht, geschneit. Das dritte Mal in diesem Winter! Das Jahr 1948 ist zu Ende! Gott Dank für Freud und Leid!

1. Januar 1949

Das Neue Jahr! Ohne jede besondere Feierlichkeit begann es. Es ist trüb und still. Der Reichspräsident soll seine Bereitwilligkeit zum Frieden und zur Abdankung ausgesprochen haben. Zwei Schüler kamen, Neujahr zu wünschen,

²¹ Song Guoying (宋国英) fing 1944 an der Kunstabteilung der Fu-Jen-Universität an, wo er chinesische Malerei studierte.

und teilten mir mit, dass der Rektor ihnen ein Zimmer zur Neujahrsfeier freigegeben habe. Ohne die Absicht, an der Feier teilzunehmen, ging ich zu dem bezeichneten Zimmer; ich meinte, dort würden die Schüler aller Abteilungen zusammenkommen. An der Tür dieses Zimmers stand der Zeitungsschreiber Liu. Er nötigte mich einzutreten. Wie war ich erstaunt, darin nur Lehrer und Schüler der Kunstschule zu finden! Obenan, am Vorsitzendentisch, saß Lukas Chen, dann die Lehrer Qi Gong, Lu Hongnian, Liu Hejiu, Liu Yanbin. Ich setzte mich dazu. – Die Versammlung eröffnete der Zeitungsmann mit einer Ansprache; dann sprach Lukas Chen, sprach ich, sprach Lu Hongnian. Auch zwei fremde, unbekannte Gäste waren gekommen. Es wurde Backwerk gegessen und Tee getrunken und schließlich wurden wir alle vor der Uni-Pforte fotografiert – das Ganze schien nicht mit rechten Dingen zuzugehen, der Zeitungsmann schien der heimliche Veranstalter des Ganzen zu sein. Nach dem Photographieren ging ich weg – die Schüler aber und einige Lehrer kehrten ins Zimmer zurück.

3. Januar 1949

Gestern, Sonntagnachmittag, war ich mit Lu Hongnian und Zheng Zhi (Cheng Dj) bei Cui Xinglian. Dieser und seine Eltern bewirteten uns sehr freundlich. Cui zeigte seine Bilder und Zeichnungen. Wir können uns mit ihm sehen lassen! Gegen Verabredung nötigte er uns dann zum Abendessen. Schon war es dunkle Nacht, da fuhr ich bei großer Kälte und mit Gegenwind und ohne Licht heim – fror tüchtig! Doch daheim angekommen war ich fröhlich und gesund wie selten. Ob nicht der häufige Kopfschmerz vom Kohlengas und vielen Lesen herkommt? Denn sobald ich ins Freie komm, sind die Schmerzen geringer! Das linke Ohr freilich scheint rettungslos krank zu sein.

P. Hüngsberg²² wollte heute zwei Passfotos von mir – für eine „Shandongreise“, wie er blinzeln – lächelnd sagte. Br. Severin schreibt aus Shanghai: „Hier ist es in jeder Beziehung schlechter als in Peking.“ Es ist merkwürdig still. Ist der Krieg eingeschlafen? Die Schule beginnt mit Ferienkursen. Ich habe die Bewilligung eingeholt, an Wochentagen 2 Klassenzimmer offen zu lassen und für beide ein Ofenfeuer zu unterhalten, damit die Schüler dort arbeiten können.

Krieg? Die einen sprechen vom baldigen Friedensschluss, die anderen von „unversöhnbaren Gegensätzen“, wieder andere sagen, ein „Hauptschlag“ werde vorbereitet; die vierten sagen, man wolle Beijing aushungern, u.s.f. Dabei versorgen die Belagerer die Belagerten mit elektrischem Strom und mit Wasser! Wer soll sich da auskennen? – Die *Peking Chronicle*²³ erscheint nicht mehr!

22 P. Peter Hüngsberg SVD (徐思本, 1909–1976), aus Deutschland. 1940–1949 lehrte er Deutsch an der Fu-Jen-Universität und hatte das Amt des Vize-Rektors dieser Hochschule inne. 1951 kam er ins Gefängnis. 1972 kam er nach Australien, wo er 1976 verstarb.

23 *The Peking Chronicle* war die von Ausländern herausgegebene englischsprachige Zeitung von Peking. Sie wurde wie alle anderen ausländischen Veröffentlichungen geschlossen.

6. Januar 1949

Heilige Drei Könige! Ein ganz stiller Festtag. Vormittags besuchte ich Lehrer Guan, nachmittags machte ich eine Radtour zum Qianmen. Abends gab's einen Film im Gastzimmer. Vom Krieg ist nichts zu hören – auch nicht von Tientsin.

Wir sind in einer belagerten Stadt – und dennoch: rings um uns ist Friede – obwohl mehr als 1.000 Soldaten bei uns einquartiert sind! Keine alarmierenden Nachrichten, man hört nichts von Diebstahl, Mord oder Selbstmord – dagegen schallen morgens und abends aus der nahen, neuen Kapelle fromme, chinesische Lieder zu mir in meine stille Stube herüber: „Jesu Herz, Dich preist mein Glaube“, „Maria zu lieben ist allzeit mein Sinn“... und andere. Spürt man da nicht den Schutz Gottes und die Macht des Glaubens?

7. Januar 1949

Wir haben also heute von 9 bis 12 Uhr „Übungsstunden“ gehalten. Es kamen 3 Schüler und 1 Schülerin vom ersten, 2 Schüler vom zweiten Jahrgang. Da ich aber festsetzte, dass nachmittags kein Unterricht sei, kam der Schüler Li Kuanming²⁴ und trotzte: er könne nicht leben, ohne zu zeichnen; er könne doch nicht immer schlafen; ich könnte den Schülern doch das Arbeiten nicht verbieten – so und ähnlich sprach er und wollte durchaus nicht das Zimmer verlassen. – Aus Tsinanfu kommt die Nachricht, dass man die Kirche vor das Volksgericht ruft und die Europäer ausweist. Heute wurde ein Deutscher, der die Stadt verließ, erschossen.

8. Januar 1949

Ganz unerwartet wird mir heute mitgeteilt, ich solle mich für die morgige Abreise nach Shanghai fertigmachen. Ich teilte das Herrn Guan mit. Nachmittags fuhren wir zum Flugplatz, um Fahrkarten zu kaufen und das Gepäck aufzugeben. Eine Assistentin, Clara Sun,²⁵ fährt auch mit.

„Kein leiser Wunsch zu bleiben!“ Nur mein Diener, Li Chenduo,²⁶ ist gerührt und sagt, er denke an eine Predigt, bei der gesagt wurde, dass unsere eigentliche Heimat der Himmel sei!

9. Januar 1949

Um 9 Uhr früh sollte ich zur Abfahrt bereit sein. Es kamen die Lehrer Lukas Chen, Lu Hongnian, Zheng Zongjun, Cui Xinglian, Wang Suda; zuletzt noch Herr Guan und Frl. Liu

24 Gemäß der Liste der Studenten an der Fu-Jen-Universität fing Li Kuanming 1947 in der Kunstabteilung an zu studieren. Zu dieser Zeit war er bereits im zweiten Jahr seines Studiums.

25 Clara Sun (chinesischer Name wahrscheinlich Sun Zhìe 孙志义) stieß 1946 zu der Gruppe der weiblichen Studenten der Kunstabteilung der Fu-Jen-Universität dazu. Sie war wahrscheinlich aus dem Süden Chinas, denn ihre Eltern ließen sie nach Shanghai fliegen. In Br. Berchmans' Tagebuch gibt es keine weiteren Einträge zu Frau Sun. Es ist möglich, dass sie Studentin oder auch Lehrerin war. Laut dem Tagebuch wurde sie „Assistentin“ genannt.

26 Die Schriftzeichen des Namens von Li Chenduo sind unklar. Es gibt nicht viele Informationen über ihn, außer, dass er offensichtlich Katholik gewesen ist.

Yanbin. Zum Glück wurde die Abfahrt auf 11 Uhr verschoben, so dass ich mich noch umziehen und die letzten Reisevorbereitungen zur Not treffen konnte. Der Abschied von den Lehrern und meinem Diener Lao Li war herzlich. Liu Yanbin und Cui Xinglian hatten auch Geschenke mitgebracht. Es war uns allen schwer ums Herz! Auch einige Schüler kamen zur Autogarage – nicht aber Li Kuanming!

Dann ging's los – mit P. Rektor Rigney, Br. Kephass²⁷ und P. Hüingsberg zum Reisebureau. Dort mussten wir bis 11.30 warten. Es kam die Nachricht, dass das Flugzeug erst um 15 Uhr kommen werde. So fuhren wir denn erst zu Herrn Dammers,²⁸ warteten dort bis 15 Uhr; dann wieder zum Bureau und dann mit dem Bus des Bureaus zum Flugplatz beim Himmelstempel. Gegen 15.45 flogen wir mit einem Flugzeug der CNAC²⁹ ab. Das Wetter war prächtig: klar, kalt, kein Wind!

Im Flugzeug:³⁰ Nun fliegen wir schon über eine Stunde. Es ist, als wären wir in einem Maschinenhaus, einer Motorenhalle. Man merkt nichts vom Flug, nichts von einer Fortbewegung. Immer nur ein Brummen, Sausen, leichtes Zittern des Flugzeugs; man kann schreiben, lesen; es ist stark geheizt, überheizt; starker Benzingeruch; niemand spricht – man würde auch nichts hören bei dem Motorengeräusch. Aussicht ist keine – es sei denn auf die eben untergehende Sonne. Die Fenster sind klein, schmutzig und im Rücken der Passagiere.³¹ Ich bin der Führerkabine am nächsten. Wir sind 40 Fahrgäste, darunter viele Kinder. Dankbar denke ich an Gott, an den ungemein herzlichen Abschied von den Lehrerkollegen und Schülern und von Lao Li, meinem Zimmerdiener, und von Lao Tian, dem Schuldienster – von P. Hüingsberg und Br. Kephass und den Köchen. Ob ich so treue Menschen, wie ich sie in Peking unter den Chinesen fand, noch wiederfinden werde? – Je weiter wir von Peking wegkommen, umso mehr schwindet das beklemmende Gefühl der Unsicherheit der politischen Lage.

So ruhig habe ich mir die Fahrt nicht vorgestellt! Wir haben aber auch Gottes Segen! Kein Wind! Jetzt sind wir wohl über dem alten Shandong! – Um 18 Uhr landeten wir in Tsingtao (Qingdao). Auch das Landen ging bedeutend

27 Br. Kephass Spee SVD (蓋修士, 1897–1979), aus Deutschland. 1937–1949 war er der Buchhalter der Fu-Jen-Universität. Er gründete und war auch aktives Mitglied des Musikcorps der Universität, in dem er die Tuba spielte. Im Juni 1949 kam er nach Hongkong und war später noch in Japan und Taiwan als Buchhalter tätig. Er verstarb in Deutschland.

28 Über Herrn Dammers gibt es nicht viele Informationen, außer, dass er ein Deutscher war, der in der Nähe des Flughafens wohnte.

29 China National Aviation Corporation, CNAC (die Nationale Chinesische Luftfahrtgesellschaft, chinesisch 中国航空公司) war ein Unternehmen, das, 1929 von Amerikanern gegründet, auch während des Krieges mit dem Ausland den Kontakt aufrechterhielt. Nach dem Krieg hatte es bereits für jene Zeit sehr fortschrittliche Flugzeuge.

30 Den Beschreibungen von Br. Berchmans kann man entnehmen, dass dies sein erster Flug war.

31 „Die Fenster sind klein, schmutzig und im Rücken der Passagiere“: Dies deutet daraufhin, dass er in einer Militärmaschine geflogen ist. Da Br. Berchmans allerdings zum ersten Mal geflogen war, ist es ihm anscheinend nicht weiter aufgefallen.

besser als gedacht. Die Papiertüten, die wir erhalten hatten (zum Aufnehmen des Mageninhalts!), wurden, soweit ich sah, bisher von niemand benützt – wohl aber von einigen mit frischem Shandongobst gefüllt. – Nach 20 Minuten Aufenthalt ging es weiter – es war stockdunkel schon. Im Flugzeug wurde es kalt, kälter, empfindlich kalt! Um 21 Uhr waren wir in Shanghai. Niemand holte uns ab – aber Dank meiner chinesischen Begleiterin ging Pass- und Gepäckkontrolle schnell und glatt vorbei. Wir mieteten ein Auto und waren bald bei der Steyler Prokur.³² Ich wurde dort nach einem kleinen Abendessen in einem Zimmer, wo ich hinter Koffern, Kisten und Mehlsäcken die Brüder Heribert³³ und Severin schlafend fand, untergebracht. Prächtig gut gelaunt über die gutgelungene Luftfahrt schief ich auf einem Feldbett ein.

10. Januar 1949

Morgens, beim Frühstück, Vorstellung bei allen SVDisten: Card. Tien,³⁴ Erzbischof Buddenbrock,³⁵ Bischof Hoowarts,³⁶ Regional Eisl³⁷... Pater ..., Br. ... Aber schon nachmittags mussten wir nach Zikawei, zu den Jesuiten, übersiedeln. Wir: Br. Benedikt,³⁸ Elias, Baumgartner³⁹ und ich – denn in der Prokur wurden weitere und höhere Gäste erwartet.

14. Januar 1949

Bei den Jesuiten in Zikawei (Xujiahui) erhielten wir zwar Einzelzimmer – doch eiskalte im 4. Stock! Kalt, feuchtkalt, eiskalt! Halsschmerzen, Verschleimung, Husten, Frieren – und wenn ich hinausgehe in die Stadt, um warm zu

32 Die Prokur der Steyler Missionare in Shanghai befand sich auf der Julu Road 巨鹿路 Nr. 709 (Shandaotang). Dies war zwar ein sehr großes Haus, aber da zu dieser Zeit so viele Mitbrüder aus dem Inland sich dort versammelten, reichte der Platz nicht aus.

33 Br. Heribert Gruber SVD (顧禮貝, 1885–1952), aus Österreich. Er kam 1921 in die Mission nach Shandong. Vorher war er bereits Zahnarzt in Yanzhou. 1949 kehrte er nach Österreich zurück, wo er 1952 verstarb.

34 Thomas Cardinal Tian SVD (田耕莘, 1890–1967), aus Shandong. 1918 wurde er zum Priester geweiht und trat 1931 in die SVD ein. 1934 wurde er Apostolischer Präfekt von Yanggu und wurde dann 1942 Bischof von Qingdao. 1946 wurde er Erzbischof von Peking und wurde gleichzeitig zum Kardinal ernannt. 1949 kam er nach Hongkong und 1950 in die USA. 1959 kam er dann nach Taipei, wo er als Erzbischof von Taipei wirkte. Im Jahr 1967 verstarb er in Jiayi, Taiwan.

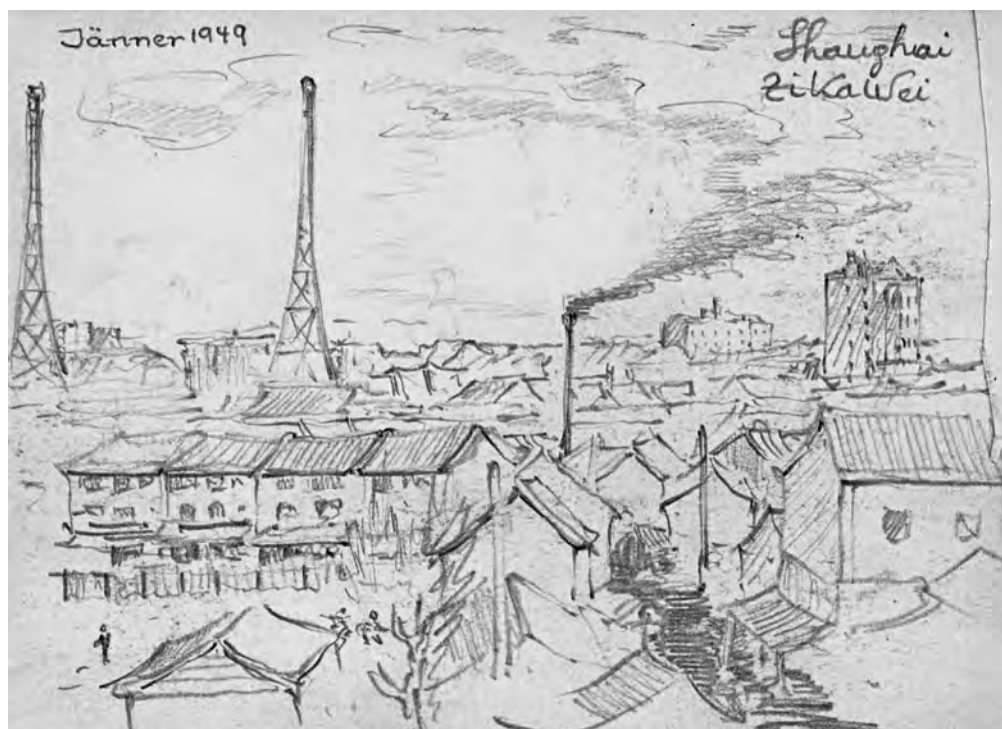
35 Bischof Theodor Buddenbrock SVD (濮登博, 1878–1959), aus Deutschland. 1905 kam er zunächst nach Shandong, und dann 1922 nach Gansu in die Mission. 1925 wurde er dort Bischof von Lanzhou. 1951 kam er ins Gefängnis und verließ 1953 China. Er verstarb in Deutschland.

36 Bischof Franz Hoowarts SVD (何方濟, 1878–1954), aus Deutschland. 1905 kam er nach Shandong und wurde dort 1935 Bischof von Heze. Er kehrte 1951 nach Deutschland zurück und verstarb in den Niederlanden.

37 P. Karl Eisl SVD (倪嘉乐, 1900–1964), aus Österreich. 1929 kam er nach Shandong in die Mission. Er war von 1936–1953 in Daijiazhuang, Shandong, bevor er 1954 nach Österreich zurückkehrte, wo er auch verstarb.

38 Br. Benedikt Jacobus Schneider SVD (費錦標, 1910–1982), aus Deutschland. 1934 kam er nach Henan in die Mission und war dort in Xinyang tätig. 1942 kam er nach Peking. 1951 kam er auf die Philippinen, wo er 1982 auch verstarb.

39 Br. Benignus Baumgartner SVD (包嘉德, 1898–1985), aus der Schweiz. Er kam 1928 nach Gansu in die Mission. 1931–1947 war er in Shandong, und davon die meiste Zeit in Yishui und Wangzhuang. Nach 1949 kam er in die Schweiz zurück und verstarb später in Deutschland.



Shanghai Zikawei (Jänner 1949).
上海徐家匯 (1949年1月).
Abb. aus Leeb, *Auf Wiedersehen, Peking*, S. 210.

werden, ist das linke Bein bald müd und fällt das Gehen schwer. Öfter ging ich in die Prokur zu Br. Heribert. Dort ist's wenigstens warm.

16. Januar 1949

Heute, Sonntag, kamen alte und kranke Missionare (die demnächst nach Europa fahren sollen) hier an: Br. Rudolf Pötter,⁴⁰ PP. Kaschel⁴¹ und Bruns,⁴² Msgr. Karl Weber.⁴³ Einige wohnen in der Prokur, einige hier. Ich sitze hier in einer Wathose, 2 Wollwesten, einem Winterrock, Unterwäsche, Talar, Hose – habe eine Wattedecke umgehängt – und friere doch noch – und schreibe. Das Eis an den Fenstern taut nicht auf. Br. Linold⁴⁴ bringt Heiterkeit in dies unser Leben. Morgen soll P. Generalsuperior Kappenberg⁴⁵ kommen!

40 Br. Rudolph Pötter SVD (卢德福, 1872–1952), aus Deutschland. 1898 kam er nach Shandong, wo er in Yanzhou und Jining Medizin praktizierte. Er kehrte 1949 nach Europa zurück und verstarb 1952 in den Niederlanden.

41 P. Alfred Kaschel SVD (华德胜, 1876–1955), aus Deutschland. 1902 kam er in die Mission nach Shandong und verbrachte die meiste Zeit dort in Mengyin. 1949 kehrte er nach Deutschland zurück und verstarb später in den Niederlanden.

42 P. Wilhelm Bruns SVD (刘慕德, 1877–1967), aus Deutschland. 1904 kam er in die Mission nach Shandong. 1949 kehrte er nach Deutschland zurück und verstarb 1969 in den Niederlanden.

43 Bischof Karl Weber SVD (万宾来, 1886–1970), aus Deutschland. 1911 kam er in die Mission nach Shandong, wo er 1937 zum Bischof der Diözese Linyi ernannt wurde. 1938 wurde er zum Bischof geweiht und leistete einen großen Beitrag zum Aufbau der Diözese Linyi. 1954 verließ er China und verstarb 1970 in Deutschland.

44 Br. Linoldus Ahrendt SVD (李宝勤, 1894–1968), aus Deutschland. 1921 kam er in die Mission nach Shandong, wo er 1925–1949 in Daijiazhuang Koch, Schuhmacher und Fahrer war. 1949 kam er in die Niederlanden, wo er auch verstarb.

45 P. Alois Große Kappenberg SVD (卡本堡, 1890–1957), aus Deutschland. Er war der Generalobere der SVD von 1947–1957.

17. Januar 1949

Und er kam auch – und am 18.1. auch zu uns nach Zikawei. Nach der zuletzt von ihm gesehenen Photographie zu schließen, erwartete ich einen müden Greis zu sehen. Wurde aber angenehm enttäuscht: es war ein ungewöhnlich hoher, gerader, kräftiger Herr mit frischem, freundlichem Blick. Zufällig stand ich an der Tür, durch die er eintrat. Gleich ging er auf uns zu und reichte uns die Hand – und als ich ihn fragte: „Kennen Sie mich noch?“, da sagte er freundlich und bestimmt: „Aber freilich!“ Etwa eine Stunde lang sprach er dann über dies und das, über die Lage der SVD in der Nazizeit und in der jetzigen. Er versprach, in einem Vortrag noch mehr zu erzählen und dann auch mit jedem von uns einzeln zu sprechen.

20. Januar 1949

Vormittag war ich mit Br. Benedikt „Am Bund“ und mittags waren alle SVDisten Gäste der Jesuiten. – Die Kälte ist erträglicher, wir sind auch schon besser gekleidet und das Klima Shanghais etwas gewöhnt. Der Fall Pekings wird fast mit Sicherheit erwartet. Auch die Jesuiten haben viele der ihren nach hier gebracht. – Trüb, feuchtkalt – das ist Shanghais Winterklima! Und das Leben hier? Es wimmelt von Menschen!

23. Januar 1949

Sonntag! Vor 14 Tagen flog ich von Peking fort! Man sagt, die Regierungstruppen hätten die Stadt verlassen – und die Roten sind dann – wahrscheinlich – eingezogen. Die Jesuiten haben viele ihrer Studenten nach hier gebracht – auch P. Reiterer S.J. ist gekommen. Die Kälte lässt nach – schon wird's im Freien in den Winterkleidern zu warm. Noch nicht im Zimmer. 33 SVDisten sind nun bei den Jesuiten.

Über unsere Zukunft hat P. General noch nicht entschieden. Bisher hielt er nur Konferenzen mit Bischöfen und Regionalen. Um 16 Uhr gab's in der Prokur zu Ehren P. Generals eine festliche Jause. Darnach gab P. General einen Überblick über Anliegen und Stand der SVD. Anliegen: 1. Sorge um den Nachwuchs! Er ist spärlich, namentlich im Bruderstande. 2. Finanzen: Früher waren die Einnahmen aus der Druckerei die besten gewesen; nun seien sie kaum für die Erhaltung des Personals ausreichend. Reisebrüder seien keine mehr da. 3. Sorge um den regulären Geist! Er ließe in einigen Fällen wesentlich zu wünschen übrig. Nur wenn der Ordensgeist gut ist, dürfen wir auf Gottes Hilfe rechnen! – Nach Punkt 1 sprach P. General über die Seligsprechungsangelegenheit des sel. P. Stifters und P. Freinademetz. Letztere stände besser als erstere.⁴⁶ Nach Punkt 3 gab er einen Überblick über unsere Missionen. Von überall her käme der Ruf nach mehr Missionaren; einige Hundert derselben würden so schnell abgehen wie ein Tropfen Wasser auf heißem Stein.

Durch die Naziperiode hätte die SVD an die 1.000 Priester weniger. Alles in allem: Die Missionen unserer Gesellschaft sind erstaunlich weit ausgedehnt – und es ist nun die große Sorge, sie mit genügenden und guten Missionaren zu versorgen und zu erhalten – bzw. die Leute für sie zu begeistern und neue Mitarbeiter zu gewinnen.

29. Januar 1949

Heute ist Chinesisch Neujahr! Kaum habe ich daran gedacht! Nachdem Br. Severin nach Amerika abgefahren war, verlangte der kranke Br. Heribert nach einem neuen Zimmergenossen; Br. Linoldus kann es nicht sein – er schnarcht zu stark. Drum habe ich mir gestern alle meine Sachen von Zikawei herüber zur Prokur geholt – in Straßenbahn und Rikscha. Was bin ich doch schon in den letzten Tagen mit Straßenbahn hin- und hergefahren! Dieser jämmerliche Verkehr! Das lange Warten, der Kampf um das Hinein- und Herauskommen in und aus den Wagen, das Gedränge drinne! Und der Straßenverkehr! Dieses Hasten – Autos, Rikschas, Fahrräder, Fußgänger – diese ständigen lebensgefährlichen Situationen! Dazwischen: unbekümmert spielende Kinder!! ... Früh ministriere ich den Bischöfen... dann ...? Nun, was dann, das werden die nächsten Tage zeigen.

Die neue Regierung in Peking schließt Verträge mit Russland, führt eine neue Währung ein und befiehlt die Angabe des ausländischen Geldes. Wie wird sich das für die Missionen auswirken? Kaum ist die Sache mit Peking zu Ende, da fürchtet man schon für Shanghai und ganz China.⁴⁷ Und wenn sich „der eiserne Vorhang“ um ganz China

schließt – wird da das Leben, die Ausreise für Missionare noch möglich sein? Das sind Sorgen, die uns alle bewegen! P. General will uns bald verlassen, um nicht hier in China eingeschlossen zu werden. Ich habe ihm schriftlich bekannt gegeben, was ihm bei meiner ferneren Verwendung und Bestimmung von Wichtigkeit sein könnte – bisherige Verwendung, das ärztliche Gutachten Dr. Schwarzenburgs (Alter Katarrh, Peroneuslähmung) und warte nun auf seinen Entscheid. P. General ist krank – marod oder übermüdet? – empfängt keine Besuche.

5. Februar 1949

Heute feierte P. Stangier⁴⁸ hier sein 50-jähriges Ordensjubiläum. Während seines Hochamts schwang ich das Rauchfass! Es ist ein ständiges Kommen und Gehen hier in Br. Heriberts Zimmer. Noch nie hörte ich ein so andauerndes „Verreden“ der Zeit. Die Besucher sprechen über ihre vermutliche Bestimmung für Europa, Amerika, Manila, Hongkong⁴⁹...; von den politischen Ereignissen ist kaum die Rede. Von Peking kommt keine Nachricht. Oft streiken die Straßenbahner und Omnibusfahrer hier. – Gestern kam ein Telegramm aus Peking: P. Mathews an Herzschlag gestorben! Wir, die wir ihn kennen, wundern uns darüber! P. Hebekeuser,⁵⁰ Natter,⁵¹ Blick,⁵² Golomb⁵³... Wie viele Menschenschicksale – verworren wie ein Knäuel Wolle! Irrtum, Wahrheit, Priester, Brüder – Missionsleben! Gestern sprach Herr Hajek über Br. Liberius Teuschl!⁵⁴ Die Krankheit P. Generals hat sich verschlimmert; schon einige Tage liest er keine hl. Messe mehr und lässt den Doktor kommen.

48 P. Josef Stangier SVD (商格理, 1872–1953), aus Deutschland. 1899 kam er nach Shandong in die Mission. Nach fünfzig Jahren des Dienstes in China verstarb er dort 1953.

49 Die Steyler Missionare, die China verlassen hatten, brauchten eine neue Beschäftigung. Die Entscheidung über die neue Beschäftigung wird vom Generaloberen der SVD getroffen und heißt „Bestimmung“. Viele der Steyler Missionare, die vorher in China tätig waren, wurden dann für andere Gebiete bestimmt. Viele kamen auf die Philippinen, nach Japan oder auch Kalifornien. Ab 1957 wurden dann auch einige bestimmt, nach Taiwan zu gehen, um dort mitzuarbeiten.

50 P. Johann Hebekeuser SVD (韩备功, 1883–1962), aus Deutschland. 1909 kam er nach Shandong in die Mission. 1949 kehrte er nach Europa zurück und verstarb 1962 in den Niederlanden.

51 P. Josef Natter SVD (南同礼, 1904–1988), aus Österreich. 1935 kam er in die Mission nach Shandong, wo er in Daijiazhuang und dem Seminar in Yanzhou lehrte. 1950 kam er auf die Philippinen. 1988 verstarb er in Österreich.

52 P. Johann Blick SVD (李若望, 1878–1957), aus Deutschland. 1903 kam er in die Mission nach Shandong, wo er unter anderem in Jinxiang, Shanxian, Dingtao, Yanggu und in Guanzhuangbao, Yanzhou, missionierte. Er übersetzte auch viele Bücher, darunter: Die Tugend der Heiligen (in 12 Bänden), worin er die Heiligen der katholischen Kirche vorstellte. 1949 kehrte er nach Deutschland zurück und verstarb dann 1957 in den Niederlanden.

53 P. Ludwig Golomb SVD (葛纶普, 1892–1972), aus Deutschland (heute Polen). 1922 kam er in die Mission nach Gansu. Er war 1923–1934 in Yining, Xinjiang und von 1934–1939 in Urumqi tätig. 1940 kam er nach Shandong und kehrte 1949 nach Deutschland zurück. In der Schweiz betrieb er später ethnologische Forschung.

54 Br. Liberius Teuschl SVD (陶诗礼, 1896–1950?), aus Österreich. 1930 kam er in die Mission nach Shandong, wo er unter anderem in Qingdao und Heze arbeitete. In Qingdao verließ er 1939 die SVD.

46 Der heilige P. Arnold Janssen SVD (1837–1909), der Gründer der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (lat.: Societas Verbi Divini, SVD), und der heilige Josef Freinademetz SVD (1852–1908), einer der ersten beiden Steyler Chinamissionare, wurden 1975 gemeinsam seliggesprochen und dann 2003 gemeinsam heiliggesprochen.

47 Der Machtwechsel in Shanghai geschah im Mai 1949.

8. Februar 1949

Abends waren wir, P. Schneider⁵⁵ und ich, Gast bei Architekt Hajek.

11. Februar 1949

Vormittags schneite es tüchtig; doch der Schnee schmolz bald. P. General ist wieder gesund. Nachmittag hatte ich Ratio bei P. General. Er sagte, ich solle sobald als möglich nach Hongkong reisen. Sollte die Einreisebewilligung auf sich warten lassen und die Roten früher kommen, so möge ich nach Kanton oder Formosa fliegen und dort die Einreisebewilligung abwarten. In Hongkong würde ich auf der Mittelschule (Industrieschule) verwendet werden. In Österreich, St. Gabriel oder St. Rupert, gebe es für mich keine entsprechende Arbeit. Der Bischof von Hongkong hätte versichert, dass das Umlernen von Peking- auf Hongkongdialekt nicht schwer sei. Englisch brauche ich nur so viel als zum Hausgebrauch gehört. Sobald als möglich würde ich wieder nach Peking kommen. Ich solle es halt in Hongkong versuchen; geht's nicht, so werde man nach einem anderen Weg suchen.

12. Februar 1949

Heute früh nahm P. General Abschied von uns; fliegt nach Manila. Ich fuhr nach Zikawei, um dem P. Tauch⁵⁶ eine Widmung ins Missale zu schreiben. Eine heikle Arbeit! Lateinischer Text, streng vorgeschriebene Form! Ein Fehler – und schon ist alles unschön! Und meine Schrift ist weder schön noch flott genug. Habe auch am englischen Konsulat um eine Einreisebewilligung nach Hongkong nachgesucht. Man wolle mir nach 2 Wochen Antwort geben.

15. Februar 1949

Gestern kamen von Qingdao 27 SVDisten, darunter auch 2 Patres, die von Daijia, Yanzhoufu erst vor kurzem abgefahren sind.

19. Februar 1949

Ein- und Ausreisebewilligung, Visa nach Italien, Frankreich, Manila, über Pakistan und Iran, nach und durch Amerika; Polizeivisum, Impfzeugnis, Abfahrt wann, mit welchem Schiff oder Flugzeug ... diese Dinge bespricht man von früh bis spät. Geht zur Polizei, zum Konsulat ... Zum Zimmer kommen Patres, kommen Brüder: Linold,

Krispin,⁵⁷ Flodobert,⁵⁸ Elias, Benedikt. Gestern war ich mit Br. Elias bei der Polizei, bei der Impfstelle und im französischen Konsulat; heute mit Br. Heribert und Elias im Marienspital und Pasteur-Institut. – Vor 2 Tagen brachte die Zeitung eine Notiz über ein „Movement“ an der Fu-Jen, 8 Punkte von 16 Professoren, die alle gegen die „Fu-Jen“ gerichtet sind! Was da geschrieben war, das gäbe schon lange in der Universität!

26. Februar 1949

Ein Kommen und Gehen und trübes, trübes Wetter. Die Partie, die per Flugzeug nach Rom abging, hat von Kalkutta aus geschrieben. Von Qingdao kamen gegen 20 Mitbrüder – eine Partie ging nach Belgien ab. Von Min-Hang kamen auch einige, darunter P. Heinrich Kappenberg;⁵⁹ mehr als 20 rüsten für die Abreise per Schiff. Pässe, Impfscheine, Polizeivisa holen! Mein Einreisevisum für Hongkong ist gestern angekommen! Nachricht aus Peking: „P. Mathews ist doch eines natürlichen Todes gestorben! Bis Mitte Jänner nichts Besonderes los. Die Roten in Peking nicht gerne gesehen. Man ist enttäuscht, denn die Preise steigen.“

5. März 1949

Wieder ein trüber, kalter Tag. Morgen soll das Schiff „Rena“ mit den „Heimkehrern“ abgehen. Keine Nachricht, aber ein Gerücht, dass man über Lebbe-Brüder, Collegium Sinicum und die Fu-Jen Volksgericht halten wolle! Seit vorgestern erwartet man die „Rena“ – gestern schon sollten die Passagiere auf's Schiff, dessen Ankunft aber immer wieder hinausgeschoben wird.

8. März 1949

Nun endlich! Um 7.45 sind sie alle abgereist, 26 Personen! In einem Personenauto, 2 Omnibussen, mit einer Unmenge von Koffern und Taschen! Herzlich war der Abschied nicht, selbst nicht von meinem Zimmergenossen, Br. Heribert. Nachmittags fuhr ich zum Hafen, um die Abfahrenden und ihr Schiff noch zu sehen – sie waren bereits fort!

10. März 1949

Bin nun allein und einsam in meiner Stube. Das Wetter ist kalt, trüb und feucht. Von Peking kommt keine Nachricht.

55 P. Matthias Schneider SVD (郑国光, 1910–1998), aus Deutschland. 1939 kam er in die Mission nach Shandong. 1944 kam er nach Shanghai und lebte in der Gemeinschaft in der Julu Road. 1948–1953 kümmerte er sich um die Prokur der SVD in Shanghai. Dann kam er zunächst nach Rom, um zu lehren, bevor er dann 1968 nach Deutschland zurückkehrte, wo er 1998 verstarb.

56 P. Alois Tauch SVD (陶贺, 1909–1987), aus Deutschland (heute Polen). 1935 kam er in die Mission nach Shandong. Im Sommer 1948 kam er gemeinsam mit den Seminaristen von Yanzhou nach Shanghai. Er kehrte 1952 nach Deutschland zurück. 1954 kam er nach Beigang in Taiwan, 1957 dort nach Gaoxiang und 1962 nach Jiayi. Er missionierte danach im Süden Taiwans. Er verstarb 1987 in Taiwan.

57 Br. Crispinus Meyer SVD (纪璧南, 1893–1974), aus Deutschland. 1926 kam er in die Mission nach Shandong und verrichtete seinen Dienst dort unter anderem in Wangzhuang und Qingdao. 1949 kehrte er nach Deutschland zurück und verstarb später in den Niederlanden.

58 Br. Flodobert Mrugalla SVD (福光洽, 1892–1967), aus Deutschland (heute Polen). 1929 kam er nach Shandong, wo er als Architekt tätig war. 1949 kehrte er nach Europa zurück und verstarb 1967 in Deutschland.

59 P. Heinrich Große Kappenberg SVD (孔广布, 1884–1952), aus Deutschland. Er kam 1912 nach Shandong und war 1914–1925 in Jining an der Zhongxi-Mittelschule als Lehrer tätig. 1930–1940 war er dann in Yanzhou und unterrichtete dort im Ordensseminar. Er war ebenfalls Direktor der „Paulus Druckerei“ und Chefredakteur der *Baihuabao* (Zeitung in Umgangssprache). 1938 musste ihm aufgrund einer Krankheit ein Bein amputiert werden. Er kam 1949 nach Shanghai, wo er einen Schlaganfall erlitt. Er verstarb 1952 in einem Krankenhaus in den Niederlanden.



Wasserpavillon im Collegium Sinicum. 中国司铎书院内的湖心亭. Abb. aus Leeb, *Auf Wiedersehen, Peking*, S. 101.

Nanjing ist in Gefahr, man meint, auch bald Shanghai. In unserm Haus ist's wieder still und rein. Welch ein Gegensatz zu den Tagen vorher, dem Schmutz und Durcheinander! Heute kam vom englischen Konsulat die Nachricht, dass mein Reisevisum für Hongkong abgeholt werden könne.

12. März 1949

Gestern erhielt ich für 17.400 chin. Dollar mein Reisevisum.⁶⁰ 6.000 chin. Dollar sind 1 amerik. Dollar! Der Pass ist gültig für 3 Monate. Noch fehlt mir das Polizeivisum. Der Platz im Flugzeug ist bereits bestellt; voraussichtlich fliege ich am 14. März ab. Aus Peking erfahren wir, dass dort Europäer kein Auto fahren, ohne Pass die Stadt nicht verlassen dürfen; dass die Konsulate dort nichts zu sagen hätten; dass Priester, ohne etwas mitzunehmen, die Stadt verlassen dürften, wenn sie aus Peking herauskommen könnten; dass Mädeln die „Barmherzigen Schwestern“ aus der Schule vertrieben haben.

14. März 1949

Schon am 13. März war die Nachricht gekommen, dass die Fahrt wegen schlechtem Flugwetter auf den 15.3. verschoben

ben ist. Ich besuchte noch Architekt Hajek und nahm von den Brüdern Abschied.

15. März 1949

Um 4 Uhr früh weckte P. Kubischok,⁶¹ P. Schneider, der Rektor, las die hl. Messe; ich ministrierte, kommunizierte. Mit P. Rektor gings dann zum Flugplatz. Es ist trüb – die Straßen sind nass – Shanghaiwetter! Am Flugplatz! Also wir fliegen doch – trotz des schlechten Wetters! Schon sind viele Mitfahrer da. Wieder: Listen ausfüllen! Dann Gepäcksaufgabe. Gepäckskontrolle. P. Schneider hilft treu und gut. – Nun geht er: ein treuer, lieber Mensch! Noch Impfscheinkontrolle, Leibesvisitation, Abtasten nach Waffen – nochmals Gepäckskontrolle. – Endlich! Hinein in den Flugzeugbauch! Da drinnen ist's elegant und bequem; hell silbergrau und gepolstert; vornehm die Mitfahrer, die Bedienung. Um 7 Uhr 45 geht's hoch. – Erst ist es noch trüb, allmählich wird's heller, sonniger – dann sind wir über den Wolken – im Licht! Jeder erhält die Tageszeitung; dann in einem eleganten Karton das Frühstück: Pastete, belegtes Brötchen, Schlagoberskrapfen, einige Stück Schokolade und dann, in einem Papierbecher, Kaffee. – Alles ist still, gemütlich summt der Motor. Watte wird verabreicht – um das Motorgeräusch zu dämpfen. ...

Dankbar denke ich „hinauf“ und zurück: Wie schnell verfließen im hellen Sonnenschein die Sorgen wegen der Landung in Hongkong! Niemand im Raum schien deswegen auch nur eine leise Furcht zu haben. – So wird wohl, wenn wir einst für immer die Erde verlassen, jede Furcht von uns abfallen! Gebe es Gott! – Unterwegs wurde auch angegeben, wo und in welcher Höhe wir sind. Auch lagen englische und chinesische illustrierte Zeitungen auf. Wieder Passkontrolle – Sprachschwierigkeiten! – Gegen Mittag sahen wir durch ein Loch in der Wolkendecke ein idyllisches Tal unten liegen, durch das sich ein Fluss schlängelte. Dann schloss sich wieder die Wolkendecke und wurde, um Mittag erst, von einer Bergspitze durchstoßen. Warme, feuchte, milde Luft strömte ein: Wir waren in Hongkong – und landeten glatt; selbst beim Herabgehen kein unangenehmes Gefühl – weder bei mir noch bei anderen. Und wieder Passkontrolle – und dann das schwerste: Wie komme ich nach 16, Caine Road? Ich wusste nicht, dass mich ein Omnibus der Fluggesellschaft dorthin bringen konnte. Südchinesisch und Englisch – es klappte nicht – ein Taxi dorthin verlangte 35 Hongkong-Dollar, und ich hatte nur 15 (das sind 3 US-Dollar). Wusste auch nicht, dass Caine Road auf der Insel liegt und dass ich dorthin mit einer Fähre übersetzen musste. Zum Glück gaben 2 Buben Auskunft, führten zur Fähre, fuhren mit über, mieteten ein Auto und so kamen wir zu dritt bei 16, Caine Road an. Und siehe da: das war die Bischofskathedrale.

60 Die Regierung einiger Kriegsfürsten im Norden Chinas (Liaoning, Hebei und Shandong, chinesisch: 中国北洋政府) hatte 1914 per Gesetz bestimmt, dass die Silberwährung „Yinbi“ die Währung des ganzen Landes werden sollte. 1935 wurde von der Kuomintang-Regierung das Papiergeld „Fabi“ eingeführt. In der Währungsreform vom August 1948 wurde dann der „Gold-Yuan“ (Jinyuan) eingeführt, der aber schnell unter Hyperinflation litt.

61 P. Paul Kubischok SVD (谷瑞歧, 1903–1972), aus Deutschland (heute Polen). 1933 kam er in die Mission nach Daijiazhuang in Shandong. 1947–1950 war er in Shanghai und 1951–1953 im Gefängnis. 1953 kam er nach Deutschland, wo er 1972 verstarb.



Hongkong (1949). 香港 (1949年). Abb. aus Leeb, *Auf Wiedersehen, Peking*, S. 211.

Da war P. Heyer sen.⁶² Er empfing mich und sagte, P. Henkels⁶³ und Br. Benedikt seien bereits zum Reisebureau gegangen, um mich abzuholen. Bald kam P. Henkels, begrüßte mich freundlich, holte Likör, Brot, Marmelade und schwarzen Kaffee herbei und führte mich nach kurzem, freundlichem Plausch zu meinem Zimmer. Der Rest des Tages diente zur Orientierung und ich war glücklich, auf einem so märchenhaft schönen Platz der Welt zu sein. Himmel, Berge und Meer! Das Meer belebt von kleinen und großen Schiffen! Mein Wohnort: die bischöfliche Residenz, wie angeklebt am weltbekannten Peak! Und der Residenz gegenüber der englische Gouverneurpalast – daneben der botanische Garten, der schönste Platz in einer der schönsten Städte der Welt! Und gar die Beleuchtung nachts ... Und die Lichter der vielen Autos! Die Straßen rein, die Häuser imposant, die Leute meist gut, ja elegant gekleidet!

Die Industrieschule? Von ihr ist bisher nicht mehr zu sehen als der Platz, auf dem sie gebaut werden soll. Mit P.

Henkels ging ich auf das Polizeiamt, um mich anzumelden. Hongkong ist eine prächtige, reiche, schöne, vornehme Welt- und Handelsstadt!

19. März 1949

St. Josefstag! Spaziergang nach dem Osten und Westen der Stadt. Abends feierten wir mit ein wenig Whisky und Gebäck bescheiden P. Henkels Namenstag. – Amerika warnt den Kreml vor Unterschätzung der Macht und der Entschlossenheit seiner Gegner. In den Zeitungen ist viel von Atlantik-Pakt und Weltpolizei die Rede. Ob sich der 3. Weltkrieg noch aufhalten lässt? Kaum!

25. März 1949

Der rote Führer ist gestern in Peking eingezogen; so sind denn die Unsern dort in der Höhle des Löwen! Gott schütze sie! Es ist kalt und neblig.

31. März 1949

Abends kamen die PP. Zmarzly,⁶⁴ Natter, Graisy,⁶⁵ Baumgartner im Schiff „Meliskerk“ hier an. Ein Chinese führte

62 P. Peter Heier [Heyer] SVD (大海, 1895–1982), aus den USA. 1926 kam er in die Mission nach Henan, wo er zunächst in Xinyang und ab 1934 in Xinxiang tätig war. 1951 kehrte er in die USA zurück, wo er 1982 verstarb.

63 P. Josef Henkels SVD (韩克礼, 1901–1997), aus den USA. 1928 kam er in die Mission nach Henan, wo er in Xinyang tätig war. 1933 kam er an die Fu-Jen-Universität in Peking. 1935–1936 war er der Leiter der Universitätsverwaltung der Fu-Jen-Universität. 1937–1941 kam er nochmals in die Mission nach Henan, diesmal in Xinxiang. Im Juni 1948 kam er nach Hongkong, um dort Bischof Valtorta (恩理觉, 1883–1951) beim Errichten einer Schule zu assistieren. 1951 kam er in die USA und verstarb dort 1997 in Chicago.

64 P. Augustin Zmarzly SVD (张满礼, 1894–1966), aus Deutschland (heute Polen). 1924 kam er nach Henan in die Mission und war dort in Xinyang tätig. 1950 kam er auf die Philippinen, wo er dann 1966 verstarb.

65 P. Joseph Graisy SVD (高一志, 1911–1983), aus Österreich. 1938 kam er in die Mission nach Shandong. 1942–1949 war er an der Fu-Jen-Universität, wo er Musik und Deutsch lehrte. 1949 kam er zunächst auf die Philippinen und verstarb dann 1983 in Österreich.

sie her, wo nichts für sie vorbereitet war. Sie mussten wieder auf's Schiff zurück. – Ich lese eine kurze, chinesische Selbstbiografie Mao Zedongs; ich bin überrascht, wie leicht ich sie verstehe und darüber, dass mir in dieser Darstellung so viel vertraut ist.⁶⁶ „Menschen sind die Menschenkinder.“

⁶⁶ Die Autobiographie von Mao Zedong (*Mao Zedong zizhuan* 毛泽东自传) wurde das erste Mal 1937 herausgegeben. Wenn Br. Berchmans von der Leichtverständlichkeit dieses Buches spricht, dann hängt es wohl damit zusammen, dass Mao Zedong es in chinesischer Umgangssprache geschrieben hat. An der Fu-Jen-Universität kam er zumeist mit den großen chinesischen Lehrern der Chinawissenschaften in Berührung und war daher Klassisches Chinesisch gewohnt; Standardchinesisch war da wohl eher selten anzutreffen. Die Umgangssprache von Mao Zedong war da leichter verständlich. Außerdem schuf die Ähnlichkeit der Kindheit und Jugend Mao Zedongs und Br. Berchmans (Vater und Mutter verlassen, die Heimat verlassen, der Krieg) eine gewisse Vertrautheit. Allerdings hat Br. Berchmans sicherlich auch die Zeilen aus der zweiten Geschichte des zweiten Kapitels gelesen: „[An der Hunan Normal University] war das obligatorische Malen von Stilleben das Schrecklichste. Ich dachte, es sei das Dümme überhaupt. Ich wollte immer einfache Dinge malen, um es schnell zu beenden und das Klassenzimmer zu verlassen ...“

Schlusswort:

Bruder Berchmans hat in seinem Tagebuch noch viele Einzelheiten zu seinem Leben in Hongkong niedergeschrieben; wie er eine Kunstaussstellung besucht hat, wie er begonnen hat, Englisch zu lernen, wie er das heiß-schwüle Wetter von Hongkong ertragen musste, wie seine Hörfähigkeit langsam nachließ. Die Oberen des Ordens beschlossen, dass er nicht länger in Hongkong bleiben könne, und bestimmten ihn für Rom. Am Morgen des 16. August 1949 flog er von Hongkong ab und reiste mit Zwischenlandungen in Bangkok, Kalkutta, Bombay und Kairo nach Rom, wo er am 19. August nachmittags um 14.00 Uhr eintraf. In Rom begann ein neues Leben für Br. Berchmans, aber die Erinnerung an Beijing, an die Fu-Jen-Universität, besonders an seine früheren Kollegen und Freunde Lukas Chen, Lu Hongnian, Wang Suda, Zheng Zongjun und Guan Guangzhi begleitete ihn auch weiterhin.

Leopold Leeb 雷立柏 (Hrsg.)

Auf Wiedersehen, Peking
Der österreichische Ordensbruder
und Maler Berchmans Brückner im
Jahr 1949

Biele, Beijing 别了, 北平
Aodili xiushi huajia Bai Linai zai 1949
奥地利修士画家白立霖在 1949

Beijing: New Star Press 新星出版社 2017
9, 5, 219 S.
ISBN 978-7-5133-2623-0



Der vorliegende Bildband präsentiert den österreichischen Maler Bruder Berchmans Brückner, der 26 Jahre in China lebte (1923–1949). Von 1933 bis 1949 war er Lehrer an der katholischen Fu-Jen-Universität in Beijing, wo er viele junge chinesische Künstler in die westliche moderne Malerei, Perspektive, Kunsttheorie und westliche Kunstgeschichte einführte. Bekannt wurde er durch die katholische Malschule Ars Sacra Pekinensis, als Begleiter und Freund christlicher Künstler wie Lukas Chen, Lu Hongnian und Wang Suda. Aber auch selbst war Br. Berchmans ein produktiver Künstler, ein begnadeter Aquarellist und Skizzierer. Der vorliegende Bildband bietet eine kurze Biografie von Br. Berchmans, einen Essay über die Positionierung seines Beitrags vor dem Hintergrund der modernen Kunstgeschichte in China sowie die Passage aus seinen Tagebüchern, die seinen Abschied von China beschreibt. Hier zeigt sich seine tiefe Verbundenheit mit dem Land. Abgebildet sind 37 Zeichnungen und Skizzen, 27 Aquarelle, 22 Porträts, 17 Tiere und Stilleben sowie 13 Bilder „Abschied von Peking“.

Inhalt:

Vorwort / 序: Irene Giner-Reichl 奥地利大使艾琳娜

Vorwort / 序: Leopold Leeb 雷立柏

Br. Berchmans Brückner 白立霖修士:

Br. Berchmans Brückner: Ein Lebensbild / 白立霖修士的一生

Br. Berchmans und die Geschichte der westlichen Malerei in China / 白立霖修士在中国西画史上的地位

Erinnerungen an den Abschied: Von Beijing nach Rom / 白立霖的告别回忆录: 从北京到罗马

Die Bilder von Br. Berchmans Brückner / 白立霖的画:

1 Zeichnungen und Skizzen / 素描画

2 Aquarelle / 水彩画

3 Portraits / 人像

4 Tiere und Stilleben / 动物和静物

5 Abschied von Beijing / 告别北京